

## CareWell - Starke Mitarbeiter für eine gute Pflege

### „Endlich werden wir nach unseren Bedürfnissen gefragt“

Es gibt einen Pflegenotstand in Deutschland und die Lage wird sich angesichts des demografischen Wandels weiter zuspitzen. Auch die Caritaseinrichtungen bekommen das zu spüren: Freie Stellen lassen sich nur schwer wieder neu besetzen, der Pflegeberuf ist nicht gerade beliebt: schlecht bezahlt, Schichtdienst, körperlich und seelisch belastend, so lautet die verbreitete Meinung. Dabei erleben viele diesen Beruf mit seinem intensiven Kontakt zu Menschen als sinnstiftend und erfüllend. Und auch die Bezahlung ist im kirchlichen Dienst beim Caritasverband etwas höher als üblich. Aber auch in den Caritaseinrichtungen lassen sich die Belastungen für Pflegekräfte vor allem durch Personalengpässe nicht von der Hand weisen.

Im Rahmen des auf drei Jahre angelegten Projektes CareWell, finanziert durch den Europäischen Sozialfonds und Bundesmittel, wird die Arbeitssituation in der ambulanten und stationären Pflege systematisch analysiert. „Was sind die Belastungen in der Pflege? Welche Ideen haben Sie, um Ihre Arbeit besser tun zu können?“ lauten Fragen im Betriebsbarometer, einer Umfrage unter den Mitarbeitenden. Externe Beobachter der Berufsgenossenschaft führen vor

Ort eine Arbeitssitua-

tionsanalyse und Teambefragungen durch. Und natürlich werden Alter und Krankenstand erhoben. Im Januar soll die Bestandsaufnahme abgeschlossen sein. „In einer Zukunftswerkstatt wird anschließend mit vielen Pflegekräften ein konkreter Maßnahmenkatalog zur Verbesserung erarbeitet. Bis Ende 2012 soll die Umsetzungsphase dauern und dann wird ein erneutes Betriebsbarometer zeigen, ob sich die Situation verbessert hat,“ so Projektleiterin Dr. Birgit Stinner-Meiß. „Anschließend kommt es natürlich darauf an, was sich dauerhaft im Verband installieren lässt.“ Gemeinsam getragen wird CareWell von insgesamt neun ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen des Kölner Caritasverbandes und des Caritasverbandes Rhein-Erft-Kreis.

Regina Föhr, 47, ausgebildete Familienpflegerin und seit sieben Jahren im Caritas-Hospiz in Porz tätig, engagiert sich bei CareWell in der sogenannten Resonanzgruppe. Hier bringt sie Anregungen ihrer Kollegen mit ein und trägt Ergebnisse wieder in die Einrichtung. „CareWell ist für mich motivierend. Endlich wird nach unseren Bedürfnissen als Pflegekräfte gefragt und ernsthaft an

Strukturen gearbeitet. Bei der Arbeit fühle ich mich

besser, wenn ich mich verstanden und ein

Stück weit getra-

gen weiß, meine

Probleme er-

zählen und

V e r ä n d e -

rungen an-

s t o ß e n

kann.“ Nach

ihren per-

sönlichen Er-

fahrungen im

Pflegeberuf

gefragt, er-

zählt Regina

Föhr: „Ich ar-

beite generell gerne mit Menschen. Gerade in der letzten Lebensphase ist es schön, einfach nur da zu sein, Wünsche zu erfüllen und auch die Angehörigen in ihren existenziellen Fragen begleiten zu können. Und mein privates Leben gestalte ich bewusster im Jetzt, da ich täglich in meiner Arbeit erlebe, wie begrenzt das Leben ist.“ Zu Belastungen durch die täglichen Anforderungen in der Pflege meint sie: „Körperlich stecke ich das – noch – gut weg. Gegen gelegentliche Muskelverspannungen hilft mir regelmäßiges Schwimmen.“ Meist gelinge ihr das Abschalten gut, wenn sie wieder nach Hause zu Mann und Söhnen fährt. Inzwischen kommen aber auch immer mehr jüngere Menschen zum Sterben ins Hospiz, die manchmal kleinere Kinder zurücklassen müssen. Das beschäftigt sie dann doch oft noch nach der Arbeit. Die monatliche Teamsupervision helfe bei der Bewältigung der seelischen Belastung. Sie ist sich bewusst, dass die Personalsituation im Hospiz mit etwa vier Gästen pro Pflegekraft im Vergleich zu einem Altenzentrum komfortabel ist und weiß von vielen Kollegen, die längst an der Grenze ihrer Belastbarkeit sind. Allerdings erfordere die Betreuung in der letzten Lebensphase auch mehr Zeit. So sind Berührungen in der Sterbephase ein wichtiges Element, oft helfen Einreibungen mit selbst gemischten Ölen. Es könnte aus ihrer Sicht manchmal noch mehr Zeit sein für jeden Einzelnen. Was sollte CareWell in den drei Jahren erreicht haben? Ihre Antwort: „Eine größere Zufriedenheit unter den Mitarbeitenden, ein größeres Bewusstsein beim Einzelnen, gut auf sich und seinen privaten Bereich zu achten, vielseitige und individuelle Angebote für sportliche Betätigung zum Ausgleich. Eine gute Kommunikation zwischen Leitung und Mitarbeiter ist das A und O.“

Marianne Jürgens

**Regina Föhr (l.) mit Krankenschwester Helga Tzikas und dem Hospizgast Annemarie Jaskula**

